

Es gilt das gesprochene Wort

Vortrag des Oberbürgermeisters Fritz Schramma zum Thema „Ehrenamtliches Engagement/Mäzenatentum/Stiftungswesen“ im Rahmen des Symposiums 2004 „Leben in der Stadt: Neue Orte, Neue Wege, Neue Perspektiven“ am 03. September 2004, 09.00 Uhr, Hamburg

Folie 1 (Einleitung)

Meine Damen und Herren,

Folie 2 (Gliederung)

kennen Sie noch die „Stadtklinik“? Jene Krankenhausserie, die vor wenigen Jahren im Vorabendprogramm zu sehen war?

Die Geschichten um Freud und Leid im Klinikalltag zeigten als Erkennungsbild regelmäßig die Fassade des kleinen Krankenhauses im Schatten einer großen Kirche.

Die „Stadtklinik“ – das ist in Wirklichkeit das St. Marien-Hospital im Herzen Kölns. Dieses Krankenhaus ist das älteste Hospital Kölns, das noch in Betrieb ist. Vor genau 150 Jahren wurde die katholische Stiftung gegründet, die die Einrichtung bis heute betreibt.

Und damit sind wir mitten im Thema meines heutigen Vortrages, meine Damen und Herren.

Denn die **Stiftung St. Marien-Hospital** ist ein prominentes Beispiel für die Verantwortung, die die Bürgerinnen und Bürger meiner Heimatstadt für ihr Gemeinwesen übernommen haben. Sie steht stellvertretend für den großen Themenbereich „Ehrenamtliches Engagement / Mäzenatentum / Stiftungswesen“.

Und reiht sich damit in eine lange Tradition auch anderer deutscher Städte ein. Ich denke hier etwa an das Beispiel der frühneuzeitlichen Kaufmannsfamilie der Fugger in Augsburg, die im 16. Jahrhundert die älteste Sozialsiedlung auf deutschem Boden errichteten.

Meine Damen und Herren,

in Köln bildete sich durch den erfolgreichen Handel bereits im Mittelalter eine starke Bürgerschaft heraus, die die Geschicke der Stadt selbst in die Hand nahm.

Die Gründung der Universität zu Köln im Jahre 1388 war ein deutliches Zeichen für dieses Selbstbewusstsein der Kölnerinnen und Kölner, unterzeichnete doch Papst Urban VI. „auf Bitten der Räte, Schöffen und Bürger der Stadt Köln“, wie es in der Urkunde heißt, die Gründungsbulle.

Folie 3 (Mäzenatentum)

Aufgrund der großen Tradition Kölns als Kunst- und Kulturstadt lag und liegt den Menschen von jeher ein breit angelegtes kulturelles Engagement besonders am Herzen. Seit mehr als zweihundert Jahren setzen sich hierfür viele Bürgerinnen und Bürger erfolgreich ein. Sie haben dadurch entscheidend zur Vielfalt im Kulturleben der Stadt beigetragen.

Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurde dabei das kulturelle Engagement von Einzelpersonen getragen.

Zu nennen sind hier etwa die „**Stammväter**“ **der Kölner Museumslandschaft Ferdinand Franz Wallraf und Johann Heinrich Richartz**, die mit der Sammlung von Kunst aus Säkularisationsgut das älteste Kölner Museum gründeten, das heutige Wallraf-Richartz-Museum-Fondation Corboud.

Oder **Peter und Irene Ludwig**, auf deren Sammlungstätigkeit das weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Museum Ludwig zurückgeht.

Dieser langen Tradition des bürgerschaftlichen Engagements im kulturellen Bereich verpflichtet sind überdies die privaten Initiativen in den Museen und Kulturinstituten.

So schlossen sich beispielsweise bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Kunstsammler zum „**Kölnischen Kunstverein**“ zusammen. Als einer der ältesten Kunstvereine Deutschlands zählt er damit zu den renommierten Ausstellungsinstitutionen, dessen Aktivitäten nicht nur in Köln und der Region, sondern auch international große Beachtung finden.

Eines der Hauptanliegen des Kölnischen Kunstvereins ist es, einen von künstlerischen Ansprüchen bestimmten Ausstellungsbetrieb zu führen und die Auseinandersetzung mit internationaler Kunst der Gegenwart zu vertiefen.

1857 wurde darüber hinaus der **Kölner Museumsverein** gegründet, der sich auf die Erwerbung anerkannter moderner Meister konzentriert. Über 60 Gemälde und Skulpturen wurden hier im Laufe der Jahrzehnte gestiftet, unter anderem Werke von Lessing, Lenbach, Liebermann und Menzel.

Zudem verfügt jedes der stadtkölnischen Museen über einen engagierten und finanzkräftigen **Förderverein**, der zu jedem Zeitpunkt in organisatorischen oder finanziellen Fragen dem Museum zur Seite steht.

Keine Frage, dieses Engagement für die Kultur ist beispielhaft. Es daher in jeglicher Hinsicht zu unterstützen und zu fördern ist gerade angesichts knapper Kassen eine der vordringlichsten Aufgaben der Kölner Kulturpolitik. Hier ist ein partnerschaftliches Miteinander der Stadtspitze und den Mäzenen dieser Stadt von Nöten, das von den Bürgern allen Bürgern zu Gute kommt.

Folie 4 (Stiftungswesen)

Doch nicht nur das Mäzenatentum im kulturellen Bereich ist in Köln weit verbreitet. Die Eigenverantwortung von Unternehmen und Privatpersonen für das Gemeinwohl hat auch zur Gründung verschiedenster Stiftungen geführt.

Ein charakteristisches Beispiel ist die **SK Stiftung Kultur** der Stadtsparkasse Köln.

Sie fördert Kunst und Kultur in der Stadt Köln und hier vor allem innovative Programme und Projekte. Zudem unterstützt sie künstlerische Produktionen und entwickelt eigene Programme in vier verschiedenen Fachbereichen.

Die SK Stiftung Kultur verfügt über ein Kapital von fast 40 Millionen Euro und beschäftigt über 20 fest angestellte Mitarbeiter. Mit ihrem vielfältigen Tätigkeitsbereich gehört sie damit zu den größten Kulturstiftungen der deutschen Kreditwirtschaft.

Ein weiteres interessantes Beispiel ist die **GEW – Stiftung Köln**, eine selbständige und gemeinnützige Stiftung, die von der GEW AG Köln, Vorgängergesellschaft der heutigen GEW RheinEnergie AG, gegründet wurde.

Damit verbindet das kommunal verankerte Unternehmen das besondere Anliegen, nachwachsende Generationen in der Wissenschaft und Forschung, der Erziehung und Bildung einschließlich der Studentenhilfe zu fördern.

Ziel der Stiftung ist es also, die Chancen der Jugendlichen in der Gesellschaft z.B. beim Start in das Berufsleben oder durch berufliche Qualifizierung gezielt und konkret zu verbessern.

Auch der bekannte Kölner Unternehmer Hans Imhoff, Inhaber des Süßwarenkonzerne Stollwerk AG, hat trotz all seiner beruflichen Erfolge nie das Wohl seiner Heimatstadt vergessen.

Nachdem er den Kölner Bürgern bereits 1993 mit dem Schokoladenmuseum eine süße Attraktion bescherte, zeigte er wenige Jahre später durch die Gründung der **Imhoff Stiftung** erneut, wo sein Herz schlägt.

Im Jahr 2001 machte er diese Stiftung der Stadt Köln zum Geschenk. Die gemeinnützige Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Projekte unterschiedlichster Art in der Stadt zu fördern. Im Mittelpunkt stehen vor allem die Bereiche Kunst, Kultur und Wissenschaft. Die intensive Unterstützung einzelner Projekte zielt dabei auf einen möglichst großen gesellschaftlichen Nutzen für die Stadt Köln und ihre Bewohner.

Ein weiteres Stiftungsbeispiel diesmal aus dem sozialen Bereich ist die **Cornelius – Stiftung** der Familie Zimmer und Corpus, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kinder drogenkranker Eltern sowie Kinder aus sozial schwachen oder schwierigen Verhältnissen zu unterstützen.

Die Worte Erich Kästners „Man tut nichts Gutes, außer: Man tut es“ haben sich auch die Eheleute Käthe und Honorar-Generalkonsul Paul Kraemer zu eigen gemacht, indem sie 1972 die **Gold-Kraemer-Stiftung** ins Leben riefen.

Ziele dieser Stiftung sind die Lebensbedingungen geistig und körperlich Behinderter Menschen zu verbessern. Dabei setzt die Gold-Kraemer-Stiftung auf das Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Behinderten werden daher so betreut, dass sie möglichst unabhängig und selbstbestimmt leben können.

Und last but not least: die **Kämpgen-Stiftung**. Unter dem Motto „Nur handeln hilft – Wir handeln!“ fördert und unterstützt die Stiftung körperlich, geistig oder psychisch behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Und ist damit im Sozialbereich ein

verlässlicher und kompetenter Partner, der die Behindertenarbeit von morgen aktiv mitgestaltet und in die Zukunft hineinwirkt.

Folie 5 (Sponsoring und private Initiativen)

Meine Damen und Herren,
eine weitere Form des gesellschaftlichen Engagements insbesondere von Unternehmen ist das Sponsoring.

Hierdurch werden die verschiedensten gesellschaftlichen Projekte gefördert. Das Sponsoring bietet insbesondere Firmen die Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit darzustellen. Aber auch Einzelpersonen engagieren sich für das Gemeinwohl.

Doch egal ob Unternehmen oder Einzelperson: es geht in erster Linie um die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt. Der Wunsch, Köln mit zu gestalten und weiterzuentwickeln ist hier die Intension für das Engagement. Und diesen Wunsch auf aktive Mitwirkung nimmt die Stadt – gerade auch vor dem Hintergrund der angespannten Finanzsituation – natürlich dankend an und fördert und unterstützt dieses Engagement nach Kräften.

So hatte ich Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, bereits beim letzten Symposium in Leipzig berichtet, dass Vertreter der Stiftung Lebendige Stadt bei einem Besuch in Köln angeregt hatten, unser herrliches Rheinpanorama anzustrahlen.

Ich freue mich nun, Ihnen mitteilen zu können, dass die weiteren Entwicklungen in diesem Bereich zwischenzeitlich schon sehr weit voran geschritten sind.

Im April diesen Jahres wurde aus der Bürgerschaft heraus und mit Unterstützung Kölner Unternehmen der **Verein "Leuchtendes Rheinpanorama"** gegründet.

Der bekannte Hamburger Szenograf Michael Batz, der ja auch die Speicherstadt in Hamburg und letztes Jahr in Leipzig die Nicolaikirche so eindrucksvoll illuminierte, ergänzte in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt und der GEW RheinEnergie AG das städtische Beleuchtungskonzept 2000 und erarbeitete einen Masterplan zur Illumination des Rheinpanoramas.

Nach diesem künstlerischen Lichtplan sollen nun zukünftig bei Dunkelheit verschiedene Objekte am linken und rechten Rheinufer angestrahlt werden.

Bereits bei der Großveranstaltung „Kölner Lichter 2004“ konnten erste Illuminationen realisiert werden.

Sie sehen hier stellvertretend **(Folie 6 – Foto Kölner Pegel)** die Anstrahlung des Kölner Pegels sowie **(Folie 7 – Foto Deutzer Brücke)** die beleuchtete Deutzer Brücke. Und hier **(Folie 8 – Foto Reiterstandbild)** das angestrahlte Reiterstandbild an der Hohenzollernbrücke.

Fakt ist, für die Kölner Bürger und die zahlreichen Besucher ist das innovative Beleuchtungskonzept ein großer Gewinn. Sie erhalten die Möglichkeit, die beiden Rheinufer einmal aus einer ganz anderen Sicht zu entdecken.

Und insbesondere im Hinblick auf die städtische Haushaltssituation freue ich mich natürlich, dass das geplante Projekt aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden selbst finanziert wird. In diesem Zusammenhang danke ich auch noch einmal der Stiftung Lebendige Stadt, die mit ihrer Spende die Realisierung des Projektes tatkräftig unterstützt.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich nun noch kurz auf zwei weitere bürgerschaftliche Initiativen eingehen, die für Köln sehr typisch sind.

Köln verfügt über 600 Spielplätze. Doch was wären die Kölner Spielplätze ohne die **Spielplatzpaten**? Da die Stadt nicht ständig auf allen Kölner Spielplätzen präsent sein kann, ist sie ganz besonders auf die Mithilfe dieser Bürgerinnen und Bürger angewiesen.

Spielplatzpatinnen und Spielplatzpaten leisten auf die vielfältigste Weise wichtige Arbeit, um Köln noch kinderfreundlicher zu machen. Um Spiel und Spaß im Freien auch bei einer Kindheit in der Großstadt möglich zu machen.

Bereits 245 Spielplätze werden von Paten betreut. Allein im letzten Jahr haben sich zahlreiche neue Unterstützer gefunden – und dies nicht zuletzt auch dank unseres diesjährigen Kölner Ehrenamtspaten Hannes Löhr, der einen Schwerpunkt seiner Arbeit in der Werbung für Spielplatzpaten sieht. **(Folie 9 – Foto Spielplatz)** Sie sehen ihn hier gemeinsam mit mir während der Einweihung eines Spielschiffes auf einem Kölner Spielplatz.

Ein weiteres Beispiel für **privates Engagement** in Zeiten knapper öffentlicher Mittel sind die Spenden von Firmen und Privatpersonen **für die Kölner Brunnen**.

Leider musste angesichts der Finanzlage der Stadt Köln von insgesamt 84 Brunnen ein großer Teil stillgelegt werden. Doch dank des großartigen bürgerschaftlichen Engagements sprudeln 22 von ihnen wieder.

Der Heinzelmännchenbrunnen, den Sie hier (**Folie 10 – Foto Heinzelmännchenbrunnen**) sehen, ist einer davon. Eine großzügige Spende eines Kölner Brauhauses zum 100-jährigen Firmenjubiläum hat es möglich gemacht.

Aber auch etliche Einzelpersonen fühlten sich angesprochen und trugen mit ihrer Spende oder der Übernahme der Betriebskosten oder durch die Ausführung von Instandhaltungsmaßnahmen aktiv dazu bei, ein Stück Lebensqualität in Köln zu erhalten.

Meine Damen und Herren,

Folie 11 (Corporate Volunteering)

wie soeben ausgeführt, sind die Formen bürgerschaftlichen Engagements sehr vielfältig. Eine weitere Form ist das „**Corporate Volunteering**“. Hierbei engagieren sich Unternehmen mit Hilfe ihres Personals für das Gemeinwohl.

Diese, in den USA schon seit Jahrzehnten mit Erfolg praktizierte Form des Engagements, wird nun auch in Europa gewinnbringend eingesetzt. Die zentrale Fragestellung, ob die in den USA gebräuchliche Praxis des Corporate Volunteering auf deutsche Verhältnisse übertragen werden kann, wurde durch eine Studie eindeutig mit „Ja“ beantwortet.

Ein Praxisbeispiel aus Köln für dieses unternehmerische Bürgerengagement sind die **Ford-Werke**.

Warum nun aber engagiert sich ein Unternehmen wie Ford für die Gesellschaft?

Als „Global Player“ gewinnt der Konzern mehr und mehr an Einfluss. Ford vertritt die Auffassung, dass dieser wachsende Einfluss auch mit einer wachsenden gesellschaftlichen Verantwortung einhergeht – und zwar gegenüber den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern.

Natürlich ist ein solches Engagement nicht völlig uneigennützig. Ford ist sich bewusst, dass Unternehmen in der Öffentlichkeit nicht zuletzt auch daran gemessen werden, ob und wie sie sich für die Gesellschaft engagieren.

Hinzu kommt, dass mit Corporate Volunteering bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Perspektiven erweitert und soziale Kompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit, Flexibilität, Verständnis für verschiedene Sichtweisen und Kreativität gefördert werden.

Im Übrigen zeigt der Blick auf die Profile anderer größerer in Köln ansässiger Unternehmen, dass mittlerweile die Unternehmen die Ausnahme sind, die sich nicht ehrenamtlich engagieren.

Als eines der ersten Unternehmen hat die **Kölnische Rundschau** bereits kurz nach dem 2. Weltkrieg erkannt, welchen Erfolg der Einsatz von Unternehmen für Schwächere haben kann.

Seit über 50 Jahren sammelt sie alljährlich vor Weihnachten für die „**Rundschau Altenhilfe**“ Geldspenden. Der Erlös geht in Weihnachtspakete für alte Menschen mit kleiner Rente und wird für Anschaffungen in Einrichtungen zur Verfügung gestellt, die sich der Altenarbeit widmen.

Daneben ist seit mittlerweile 10 Jahren die Aktion „**Wir helfen**“ Chefsache des **Herausgeberehepaars der Zeitungsgruppe Köln, Prof. Alfred und Hedwig Neven DuMont**. Ihre Aktivitäten widmen sich kinder- und jugendbezogenen Projekten unterschiedlicher Art in Köln und der Region.

Und auch in der **Stadtverwaltung Köln** ist Corporate Volunteering längst kein Fremdwort mehr. Denn in der Tat stellt soziale Kompetenz eine Eigenschaft mit steigender Bedeutung dar. Das gilt sowohl für den Umgang nach außen, also mit Bürgerinnen und Bürgern, Organisationen, Einrichtungen und Unternehmen. Aber auch nach innen, etwa bei der Führung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen.

Wie breit das Engagement in Köln insgesamt ist, wurde vor allem am **1. Kölner Freiwilligen Tag**, der von der Kölner Freiwilligen Agentur veranstaltet wurde, deutlich.

177 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 14 Kölner Unternehmen und Institutionen engagierten sich hierbei unter dem Motto „Gemeinsam. Für Köln.“

Meine Damen und Herren,

die technischen, wirtschaftlichen und demographischen Trends der letzten Jahrzehnte haben die Entwicklungsbedingungen für die Städte und das soziale Zusammenleben ihrer Bewohnerinnen und Bewohner erheblich verändert.

Für uns bedeutet das: Wir müssen **neue Wege und Rollen** definieren, um das bürgerschaftliche Engagement nachhaltig zu erhalten und stärker zu fördern.

Aus diesem Grund habe ich in meinem Amt die **Kommunalstelle FABE** – das ist die Abkürzung für Förderung und Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements – eingerichtet.

Sie ist die zentrale Anlaufstelle für alle Kölnerinnen und Kölner sowie für alle Vereine, Initiativen und Unternehmen, wenn es um das Thema Ehrenamt in Köln geht.

FABE arbeitet eng mit den Vermittlungsbörsen für Ehrenamtler zusammen. Diese haben sich zum „Kölner Arbeitskreis Bürgerschaftliches Engagement“ zusammengeschlossen haben. Und werden von der Stadt Köln in vielfältiger Weise - auch finanziell – unterstützt.

Meine Damen und Herren,

es gibt keine umfassende Statistik über das ehrenamtliche Engagement.

Aber es ist klar, dass es mehr sind, als wir ahnen, die sich in Verbänden, Organisationen und Vereinen, in Projekten, Initiativen und Selbsthilfegruppen, in den Kirchen und an vielen anderen Orten für das Gemeinwohl stark machen und Eigenverantwortung übernehmen.

Sie spielen eine tragende und zentrale Rolle bei der Gestaltung unseres Gemeinwerts. Es sollte uns daher eine angenehme Pflicht sein, diesen Einsatz auch öffentlich besonders anzuerkennen.

Ein Baustein in dieser Anerkennung ist in Köln die jährliche Auslobung des **Ehrenamtspreises KölnEngagiert**. **(Folie 12 – Plakat KölnEngagiert 2004)**

Bereits zum vierten Mal wurde er in diesem Jahr während des „Kölner Ehrenamtstages“ vergeben. Über 5000 Besucherinnen und Besucher kamen zu dieser mittlerweile schon traditionellen Veranstaltung und informierten sich zudem auf der Info-Börse über Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements in Köln.

Sie sehen übrigens hier **(Folie 13 – Gruppenfoto, Ehrenamtstag)**, das Foto der KölnEngagiert - Preisträger des Jahres 2004.

Meine Damen und Herren,

all die genannten Beispiele machen es deutlich:

Ohne das vielfältige Engagement der Kölnerinnen und Kölner für ihre Stadt, wäre Köln nicht das geworden, was es heute ist: Ein Ort mit reicher Tradition und einer offenen Atmosphäre, die geprägt ist von einem engen Mit- und Füreinander.

Fest steht: Es liegen so viele Möglichkeiten und Chancen im Bereich des Ehrenamtlichen Engagements, des Mäzenatentums und des Stiftungswesens – und zwar für beide Seiten.

(Folie 14 – Fazit)

Daher verstehe ich die Ehrenamtsförderung als eine Daueraufgabe der Kommune.

Ganz im Sinne des vielzitierten Satzes von John F. Kennedy: „Don't ask what your country can do for you – ask what you can do for your country!“